

Nachrichten

des Gebieteskomitees der Komm. Partei (B) der Sowjetunion und des Zentralvollzugskomitees der Autonomen Sozialistischen Räte-Republik der Wolgadeutschen

Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bolzowstr., Eitenstraße Nr. 9, Grenzstraße Nr. 186, des verantwortlichen Redakteurs Nr. 97, der Expedition Nr. 54, Druck: Druckerei des Zentralen Volkskommissariats der UdSSR der Wolgadeutschen, Bolzowstr. Bezugspreis mit Zustellung: Für 1 Monat 56 Kop., für 3 Monate 1 Rubl. 50 Kop., für 6 Monate 3 Rubl., für 12 Monate 6 Rubl., für das Ausland 70 Cents monatlich. — Änderung der Adresse 15 Kop. Inzeratpreise: Auf der 1. Seite für die gespaltene Zeile 80 Kop., auf der 2. Seite 57 Kop., auf der 4. Seite 45 Kop. Anzeigen über Verlust von Dokumenten und Sachen (nicht über 5 Zeilen) 1 Rubl. 10 Kop. Erscheint täglich. Einzelnummer 5 Kop.

12. Jahrgang.

Bolzowstr., Donnerstag, den 4. April 1929.

Nr. 75.

Den fünfjährigen Aufbauplan zur Kritik unter die Massen

Der Aufbau unserer sozialistischen Industrie hat ein Tempo eingeschlagen, wie es noch nie und nirgends auf der Welt beobachtet worden ist. Das müssen auch die bürgerlichen Wirtschaftler anerkennen, die den Zustand unserer Wirtschaft zur Förderung ihrer Interessen untersuchen. Sie müssen anerkennen, daß wir trotz des größten Ruins während des imperialistischen und Bürgerkrieges die größten Fortschritte zu verzeichnen haben.

Aber wir haben auch diese Fortschritte, dieses schnelle Wachstumstempo nötig. Sogar bei diesem noch nie und nirgends beobachteten schnellen Wachstum unserer Wirtschaft haben wir alljährlich Schwierigkeiten mit der Warenversorgung. Das heißt also, daß unsere Bedürfnisse vorläufig noch schneller wachsen als die Entfaltung unserer Wirtschaft. Auch im Weiteren werden wir ein schnelles Wachstum unserer Bedürfnisse beobachten. Und wir wollen nicht nur unsere eigenen Schwierigkeiten beheben, sondern auch die Industrieentwicklung des fortgeschrittenen Auslandes schnellstens einholen und überholen. Sowohl unsere Vorräte an Naturerzeugnissen, Energie und Rohstoffen, als auch die Entwicklung des Absatzmarktes bieten uns diese Möglichkeiten. Also heißt es, die Möglichkeiten nach Kräften auszunutzen und das kapitalistische Europa und Amerika einholen.

Die Staatsplankommission hat nach

langer und genauer Vorbereitungsarbeit einen 5-jährigen Plan unseres wirtschaftlichen Aufbaus ausgearbeitet. In den bevorstehenden 5 Jahren soll sich die Erzeugung von Produkten durch unsere Industrie verdoppeln. Das ist natürlich so im allgemeinen; im einzelnen werden verschiedene Wirtschaftszweige sich bedeutend schneller entwickeln, andere dagegen langsamer.

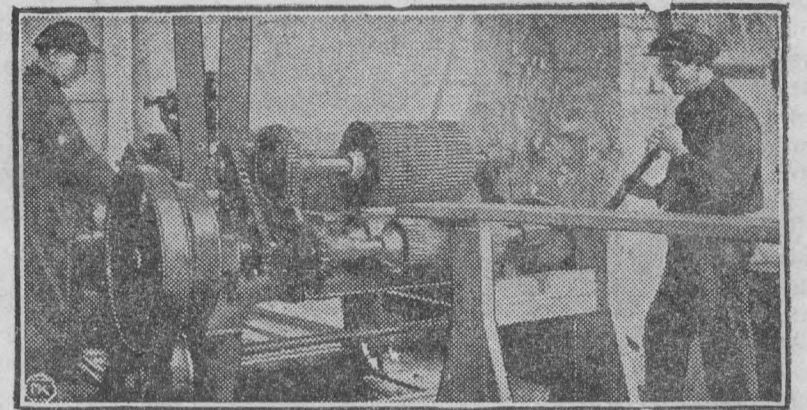
Dieser Plan ist aber bei weitem nicht vollständig, wenn wir nur die wirtschaftlichen Möglichkeiten berücksichtigen wollten, die sich aus unseren Vorräten an Fabriken, Maschinen, Heizmaterial und den Rohstoffen, sowie aus der mechanischen Anwendung der menschlichen Arbeitskraft ergeben, und den Willen, die Begeisterung, Initiative und Intelligenz unserer Arbeiterklasse außer acht lassen würden. Der proletarische Staat stützt sich im Gegenteil zu dem kapitalistischen hauptsächlich auf die breiteste Selbstbetätigung und auf die Initiative der Arbeiter und Bauern. Durch die produktive Entfaltung dieser Selbstbetätigung will er die breiten Schichten der Werktätigen zur Mithilfe, zur kollektiven Arbeit erziehen, die uns einmal die Kapitane der Wirtschaft ersetzen muß. Diesem Ziel dienen alle Lösungen und Maßnahmen der Sowjetmacht, besonders in den letzten Jahren. Durch die Erziehung und Entfaltung der Selbstbetätigung der breiten werktätigen Massen, durch die Heranziehung ihrer Produk-

tionsaktivität und Initiative, durch die kollektive Arbeit der Massen müssen wir das (und noch mehr) erreichen, was der Kapitalist durch den Kauf der obersten qualifiziertesten Schichten der Arbeiterklasse erreicht. Durch die Heranziehung der breitesten Massen zur Besprechung und Beurteilung des Planes, durch beständige Anwendung der Erfahrungen der Massen während der Ausführung des Planes können wir unsere Möglichkeiten in der Entwicklung und Hebung der Wirtschaft noch bedeutend steigern. Bei der Erfüllung des Planes (und diese hat schon begonnen) muß jeder Arbeiter darauf bedacht sein, alle seine Arbeitsfähigkeiten der proletarischen Allgemeinheit zu opfern, seine Arbeitsleistungen stets zu heben, möglichst wenig Arbeitszeit zu verschwenden und dadurch die Selbstkostenpreise seiner Produkte herabzusetzen.

Um diesem großen Ziel unseres sozialistischen Aufbaus in möglichst breitem Maße zu dienen, werden wir in der nächsten Zukunft unsere Leser mit den Hauptzügen des Planes bekannt machen. Alle vorgesehene Maßnahmen des Planes sollen sowohl hinsichtlich der Zweckmäßigkeit dieser oder jener Maßnahme, als auch hinsichtlich der besseren Durchführungsmöglichkeit in allen Arbeiter- und Kollektivorganisationen besprochen werden. Jegliche praktische und wertvolle Angabe wird Berücksichtigung und Verwendung finden.

Nicht aus dem Auslande, sondern von einer sowjetrussischen Fabrik

Die Maschinenfabrik Nr. 8 in Moskau hat mit der Herstellung von Maschinen für die Holzindustrie der Sowjetunion begonnen. Die Fabrik baut zurzeit Beschneidmaschinen, die sie so vervollkommen und verbilligt hat, daß die ausländischen Fabrikate nicht dagegen aufkommen können.



Unser Bild zeigt eine Beschneidmaschine bei Probearbeit auf der Fabrik.

Neues Lügenmärchen über die Sowjetunion

Eine englische konservative Zeitung "vermutet", die Sowjetunion schüre die Unruhen in Afghanistan

Die englischen Zeitungen machen auf die Lage an der nordwestlichen Grenze Indiens aufmerksam. Ein englischer Korrespondent berichtet aus Peshawar, daß dort Demonstrationen gegen den englischen Gesandten in Afghanistan stattgefunden haben. Die Zeitung "Daily Telegraph" erklärt, das Pressebüro in Kandahar propagiere zugunsten Amanullahs, und die Kalfaktororganisationen Indiens hätten sich dieser Kampagne angeschlossen. Der Umstand, daß versucht werde, Feindseligkeit unter den Völkern zu säen, lasse vermuten, daß

hinter der Szene Rußland tätig ist, das bestrebt sei, die indische Grenze zu ändern (!). Eine leidenschaftslose, aber feste Politik müsse den Ausfall und die Stammesfehde an der nordwestlichen Grenze Indiens vereiteln. — Der Versuch, die Sowjetunion zu beschuldigen, daß sie ihre Hand in Afghanistan im Spiele habe, läßt vermuten, daß die Mitteilungen des Peshawar Korrespondenten inspiriert sind, d. h. daß dem Korrespondenten vorgeschrieben ist, so und nicht anders zu schreiben.

Günstige Urteile der englischen Geschäftsdelegation

Die englischen Geschäftsvertreter hoffen, daß ein befriedigendes Übereinkommen zustande kommt

Am 1. April besuchten 30 Mitglieder der englischen Geschäftsdelegation, Vertreter der englischen Maschinenbauindustrie, das Maschinenbautechnische Institut der Sowjetunion in Moskau. Es wurde eine Sitzung abgehalten, während welcher Gen. Konjuchow die englischen Delegierten mit der Entwicklung der sowjetrussischen Industrie bekannt machte. Namens der Delegation sprach Metalf. Er versicherte, daß Konjuchows Mitteilungen über den Stand der sowjetrussischen Industrie großen Eindruck auf die Dele-

gation, die die englische Maschinenbauindustrie vertreten, bewirkten. Das Mitglied der Delegation Metalf dankte für die freundliche Aufnahme und wies auf den Schaden hin, den der Abbruch der diplomatischen Beziehungen verursacht hat. Er erklärte, daß die geschäftlichen Verhandlungen beginnen können, sobald ein befriedigendes ökonomisches Übereinkommen getroffen ist. Er äußerte die Hoffnung, daß diese Verhandlungen den gewünschten Erfolg haben werden.

ZAS-Kongress in Dresden

Bericht des Gen. Münzenberg

Auf dem Kongress der deutschen Sektion der Internationalen Arbeiterhilfe in Dresden (Sachsen — Deutschland) erstattete der Generalsekretär der ZAS, Gen. Münzenberg, Bericht über die internationale politische und wirtschaftliche Lage in den zwei letzten Jahren. Auf die Gefahr des Krieges gegen die Sowjetunion hinweisend, hob der Bericht hervor, daß die ZAS trotz aller Quertreibereien ihrer Gegner ununterbrochen wächst und das Proletariat auch weiterhin in seinem Kampfe um seine Befreiung unterstützen wird. Nachdem der Kongress noch Berichte über die Sozialpolitik und den ökonomischen Kampf der Arbeiter angehört und über die Agitation und Propaganda der ZAS entschieden hatte, wurde er geschlossen.

Die Arbeit unsrer Eisbrecher im Baltischen Meer

Bericht des Gen. Egge

Der Kommandeur der Eisbrecher "Krasin" und "Lenin", Gen. Egge, ist aus Schweden nach Leningrad zurückgekehrt und hat der Hafenverwaltung Bericht über die Tätigkeit der beiden Eisbrecher im Auslande erstattet. Die Eisbrecher führten 156 Schiffe aus dem Eis heraus, hauptsächlich schwedische und dänische. Außerdem schlugen sich viele Schiffe selbständig aus dem Eis heraus, nachdem die Eisbrecher einen breiten Kanal im Eis gebahnt hatten. Der Eisbrecher "Lenin" arbeitet unter äußerst schweren Bedingungen — an engen Stellen und Untiefen. Die Besatzung des "Lenin" arbeitete ununterbrochen Tag und Nacht mit größter Selbstaufopferung. Die Regierungen Schwedens und Dänemarks haben ihren Dank ausgesprochen.

Riesige Kupfererzlagere entdeckt

Die Forschungspartie des Leningrader Geologischen Instituts hat 20 Kilometer nordwestlich von dem See Balchash (Kasachstan) drei riesige Kupfererzlagere entdeckt, deren Vorräte auf Hundsmillionen Tonnen geschätzt werden. Das eine von diesen Riesenerzlagern birgt 25 Millionen Tonnen Erz in sich und kann ein großes Kupferwerk auf die Dauer von 25 Jahren beschäftigen. Die neu entdeckten Erzlagere befinden sich in unmittelbarer Nähe der im Bau begriffenen Turkestan-Sibirischen Eisenbahn.

Debatte über den Fünfjahresplan

In der vereinigten Sitzung des ZAW und des AuZAW der Sowjetunion

In der vereinigten Sitzung des Volkskommissariats und des Arbeits- und Verteilungsrats der Sowjetunion am 30. März wurde über den fünfjährigen Entwicklungsplan der Industrie gesprochen. Gen. Mitofan erklärte, daß die allgemeine Richtung und das Entwicklungstempo der Industrie richtig ist, machte aber darauf aufmerksam, daß im fünfjährigen Plan nicht eine neue elektrische Station vorgesehen ist, außer der Sujewer Station. Weiter schlug Gen. Mitofan vor, das Tempo der Raftagerinnung und des landwirtschaftlichen Maschinenbaus zu beschleunigen, sowie die Bilanz des Angebots und der Nachfrage genauer durcharbeiten. Gen. Sultimow beantragte, der Industrie

schwerere Aufgaben in bezug auf die Herabsetzung der Selbstkosten zu stellen, als im Fünfjahresplan vorgesehen ist. Der Vorsitzende des Volkskommissariats Weizrußlands, Gen. Golowjed, schloß sich der Meinung einiger Redner an, die vor ihm sprachen und die Notwendigkeit der weiteren Durcharbeitung des Fünfjahresplans betonten. Gen. Miljutin bezweifelt am meisten die Richtigkeit des Verhältnisses zwischen der Entwicklung der Industrie und der Landwirtschaft im Fünfjahresplan. Er erklärte, daß das im Fünfjahresplan vorgesehene Entwicklungstempo der Rohstoffkulturen nur bei bedeutender Anspannung zu verwirklichen ist.

Wo soll die neue Automobilfabrik erbaut werden?

Welchen Typ von Autos sollen wir bauen?

Diese Fragen wurden in der letzten Präsidiumsitzung des Obersten Volkswirtschaftsrats der Sowjetunion gestellt. Gen. Rubjtschow resümierte die Debatte folgendermaßen:

Die Nachfrage unsres Landes nach Automobilen wird durch die Erweiterung unrer Automobilindustrie nur äußerst mangelhaft gedeckt. Wir müssen der Regierung sagen, daß ihr Beschluß über den Bau eines großen Automobilwerkes mit einer Jahresproduktion von 100000 Autos nicht nur durchaus rechtzeitig ist, sondern daß außerdem offenbar auch die Herstellung von Autos auf den bereits tätigen Werken maximal beschleunigt werden muß, sowie eine neue Fabrik für Dreitonnen-Lastautos erbaut werden muß. Der Bau der neuen großen Automobilfabrik muß beschleunigt werden, wobei der Typ des zu bauenden Autos, der

Ort, an dem die Fabrik errichtet werden soll, der Selbstkostenpreis u. a. genau bestimmt werden müssen. Für uns ist augenscheinlich das vierzylinderige Fordauto das geeignetste. Dieser Entschluß kann des weiteren in Abhängigkeit von den Formen der ausländischen technischen Hilfe geändert werden. Der beste Ort für die neue Fabrik ist offenbar Nischni Nowgorod. Der Herstellungspreis der Autos darf anderthalb bis zweitausend Rubel nicht übersteigen. Die Verwaltung des "Awtostroj" muß sofort organisiert werden. Der Bau der Fabrik ist unverzüglich in Angriff zu nehmen, und Glawmachstroj muß den Auftrag bekommen, schon im Jahre 1929/30 versuchsweise möglichst viel Ford-Automobile aus importierten Teilen zu montieren und zu diesem Zweck die vorhandenen Werke auszunutzen.

Verschiedenes aus der Sowjetunion

Die ukrainische Industrie hat die ersten vier Monate des neuen Wirtschaftsjahres mit ungünstigem Resultat abgeschlossen. Dieses Resultat ist hauptsächlich dem Nachlassen der Arbeitsfähigkeit zu verdanken. In der Kohlenindustrie des Bezirkes Lugansk nahmen die Arbeitsverhältnisse im ersten Viertel des Jahres um 17 Proz. zu. In den Betrieben des Zugotals erreichten die Verluste in 5 Monaten des Jahres 1929 infolge unmotivierter Arbeitsversummisse fast 200 000 Arbeitstage. Im Durchschnitt gingen der Ukraine in den ersten fünf Monaten an zweieinhalb Millionen

Arbeitstage verloren. Die Betriebsleitungen treffen praktische Maßnahmen zur Hebung der Arbeitsfähigkeit und die Lage bessert sich bereits. — Rubmetallorga hat einen Vertrag auf Realisierung überschüssiger Werte im Betrage von 47 Millionen Rubel geschlossen. Zum 15. März waren bereits Werte von 14 Mill. 300 tausend Rubel realisiert. — In Nischni sind sechs Anfallen und Banotien, die an der Ermordung des Vorsitzenden des Bauernhilfskomitees von Ussanowka, Gen. Aif, beteiligt waren, zum Tode verurteilt.



Eine Gruppe Delegierter schaut am Eingang zum Hotel die eben gekauften Zeitungen durch.

gierten gemacht haben. Die Bedürfnisse der Sowjetunion seien so groß, daß die englischen Geschäftsleute keine Ursache hätten, Konkurrenz zu fürchten, denn es werde an Aufträgen für alle englischen Firmen nicht fehlen. An demselben Tag fand ein Empfang statt, dem alle Mitglieder der eng-

Einige Mitglieder der Delegation besichtigten die Moskauer Heilanstalten und Krankenhäuser. Außerdem besuchten Mitglieder der Delegation die staatliche Handelsverwaltung (Gostorg), das Syndikat für farbige Metalle, die Aktien-gesellschaft "Elektroimport" u. a. Anstalten.

Kongress der KPF

Frankreich im Zeichen der Kriegsvorbereitung und Kommunistenverfolgung

Am Sonntag wurde in dem Pariser Vorort Saint Denis der 6. Kongress der kommunistischen Partei Frankreichs eröffnet. Der Kongress ist mit 150 Delegierten besetzt. Das Gebäude der Stadtverwaltung von Saint Denis, in welchem der Kongress tagt, ist von verstärkten Polizeigeboten umstellt. Der Kongress wurde von Gen. Montmoussieu er-

öffnet. Er erklärte, daß der Kongress in einer Zeit stattfindet, wo eine neue Woge der chauvinistischen Kampagne im Aufstieg begriffen ist. Diese Woge hat ganz Frankreich erfasst und dient dem Zweck, die Massen für den neuen imperialistischen Krieg vorzubereiten und die Verfolgung der Kommunisten zu verstärken.

Gewerkschaften, an die Gottlosenfront!

Die Pfaffen und Sektanten betreiben ihre religiöse Tätigkeit mit gewaltigem Kraftaufwand. Sie sind in den Arbeiterdörfern unserer Städte tätig, wo sie Kirchengänger werben und Geld zum Bau von Kirchen und Bethäusern und für den Unterhalt der Geistlichen sammeln.

Dieser Tätigkeit müssen wir unsere antireligiöse Propaganda entgegenstellen. Man darf nicht gleichgültig über die Agitation und Organisation der Pfaffen und Sektanten hinwegsehen. Man darf es nicht nur deshalb nicht, weil das Proletariat als führende Klasse einen klaren, von allen Göttern und Teufeln freien Kopf haben muß, sondern auch deshalb, weil das Band, das die Arbeiter mit dem Dorfe verknüpft, bei uns noch außerordentlich stark ist und wir unsere antireligiöse Arbeit im Dorfe mit Hilfe des Einflusses fördern müssen, den die aus dem Dorfe gelommenen Fabrikarbeiter auf die Bauernschaft ausüben.

Damit aber die Arbeiter die Dorfbevölkerung antireligiös beeinflussen können, müssen sie selbst den Glauben an Gott und Teufel aufgegeben haben.

Leider glauben noch recht viele Arbeiter so oder anders an Gott, und der Gottesglauben nimmt in dem Maße zu, in welchem das Proletariat der Fabriken durch den Zustrom neuer Arbeiter aus kleinbürgerlicher Mitte durchsetzt wird. Die kleinbürgerliche Mitte ist aber der Hauptträger der Religiosität.

Beachten die Gewerkschaften bisher die antireligiöse Propaganda wenig, so müssen sie ihr Verhalten zu dieser Sache nunmehr gründlich ändern.

Der Zentralrat der Gewerkschaften verlangt durch ein Rundschreiben verstärkte antireligiöse Arbeit von den Roten Ecken, Klubs und Kulturkommissionen.

Wir glauben, daß wenn diese Organisationen Leute aus den Gottlosenkreisen heranziehen, die Sache in Gang gebracht werden kann.

Es muß betont werden, daß die antireligiöse Arbeit in keinem Falle nur mit Vorträgen und Berichten abgetan werden darf. Im erwähnten Rundschreiben des Zentralrates der Gewerkschaften ist darauf hingewiesen, wie wichtig es ist, daß antireligiöse Ausstellungen bei den Klubs eröffnet werden.

In den Dörfern gibt es immer Leute, die mit Lust und Liebe an einer Ausstellung oder Museum arbeiten, wenn nur die Gewerkschaften die nötige Hilfe erweisen. Der ZR der Gewerkschaften schlägt denn auch allen Gewerkschaften vor, die nötigen Mittel für diesen Zweck bereitzustellen.

Ueberhaupt muß das Rundschreiben des ZR der Gewerkschaften über die antireligiöse Propaganda gründlich studiert werden, damit es nicht zu einer „Stimme in der Wüste“ wird.

Wir erachten für besonders notwendig, auf die Stelle im Rundschreiben des ZR hinzuweisen, wo die Rede über den Plan der Vorbereitung und Umschulung der Kulturarbeiter für die antireligiöse Propaganda ist. Der ZR verlangt, daß die antireligiöse Propaganda in das Vorbereitungsprogramm der Kulturarbeiter aufgenommen wird. Für den mittleren Kulturarbeiter ist es nicht schwer, sich für die antireligiöse Arbeit vorzubereiten. Er braucht sein Wissen auf diesem Gebiet nur in ein System zu bringen, es zu „organisieren“. Das geschieht im Prozeß der Vorbereitung und Umschulung in ständiger Fühlung mit den Zellen der Gottlosen.

Die antireligiöse Propaganda der Gewerkschaften muß ins Rollen gebracht werden, und zwar ungesäumt. W. S.

Ueber unsre Selbstkritik

Obwohl unsre Kritik Selbstkritik, d. h. Kritik an unsrer gemeinsamen Arbeit ist, gebraucht unsre Presse die Kritik oft in einer solchen Form, wie die bürgerliche Presse ihre Konkurrenten behandelt und distrebiert. Auf der Jagd nach Sensation, in dem Bestreben, viel Staub aufzuwirbeln, prüfen wir nur ungenügend und lange nicht immer das Material, das zu diesem Zweck dient. Gewissenhaftigkeit ist aber hier Hauptgebot.

Die Sowetarbeit kennt nur gesellschaftliche Formen. Jeder Arbeiter kann nur dann mit Erfolg tätig sein, wenn seine Arbeit von der Öffentlichkeit gebilligt wird. Die Presse besitzt hier eine sehr scharfe Waffe, die im vollen Bewußtsein der Verantwortlichkeit gehandhabt werden muß. Man kann Schaden anrichten, wenn man diese Waffe unvorsichtig gebraucht, besonders wenn es einen einzelnen Menschen betrifft. Gewiß ist eine Ubertreibung in dem Falle, wenn die Presse die öffentliche Aufmerksamkeit auf irgend eine Erscheinung lenken will, sogar nützlich, aber wenn ein einzelner Mensch schuldlos distrebiert wird, so ist das nicht nur ungerecht, sondern auch schädlich. Die Presse soll das vermeiden. Sogar der Unwille, sogar die Entrüstung muß Elemente der Selbstkritik enthalten.

(Aus der „Pravda“.)

Wie sich ein Sowetdorf entwickelt hat

In Reinwald, Kanton Mariental, gabs im Jahre 1922 folgenden Viehbestand: 155 Pferde, 23 Kamele, 346 Stück Hornvieh und 374 Stück Kleinvieh. Wirtschaften mit Arbeitsvieh waren 22 Proz.

Heute, nach 7 Jahren, hat Reinwald 632 Pferde, 528 Kühe, 377 Rinder, 354 Kalber, 3635 Stück Kleinvieh und 3915 Stück Feedervieh. 52,2 Proz der Wirtschaften haben Arbeitsvieh und nur 5 Proz. der Wirtschaften sind ganz ohne Vieh. Die Ausdehnung liegt in derselben Zeit von 764 auf 3042 Dessjatinen.

Wir möchten die Anhänger der kapitalistischen Wirtschaftsordnung auffordern, uns nur ein einziges Dorf in einem kapitalistischen Lande zu zeigen, daß in 6 Jahren eine ähnliche wirtschaftliche Entwicklung aufzuweisen hat.

Der japanisch-chinesische Kuhhandel

Wie der chinesische Nachrichtendienst meldet, sind zwei Mitglieder der chinesischen Kommission nach Tsinan gekommen, um mit den japanischen Behörden wegen der Rückgabe der Stadt zu verhandeln.

Untersuchungsergebnisse

„Schlechte Wirtschaft“ Nr. 20. Das Kantons Komitee konnte sich im Herbst 1927 aus Geldmangel keine Bindemaschine kaufen. Eine Drehschmaschine war zwar rechtzeitig beim Kantonskomitee bestellt worden, doch konnte sie nicht geliefert werden, so daß man von einem Privatmann eine anmietete mußte. Die Frucht wurde schon anfangs September geerntet, der Prozentsatz der verdorbenen und massen Frucht war ganz normal. Für die Decke des Drehschaltens sollte ein Riemen angeschafft werden, doch wurde der Verkauf vom Kantonskomitee nicht zugelassen.

Margnädter Kantonskomitee.

Die Mitteilung in Nr. 7 der „Nachrichten“ unter dem Titel „Jus Primas noctis“ hat sich in bezug auf Gen. Brack nicht bestätigt. Er figurerte in der ganzen Sache nur als Zeuge.

Lehrer Kellmann wurde seines Amtes enthoben.

Mitteilungen des Verbandes Wolgadenischer Konsumvereine

„Aneignung in der Verwaltung“ Nr. 20. In der Konsumvereinsverwaltung von Ruzne herrscht tatsächlich große Aneignung bei der bestehenden Umwälzung wird darauf Bedacht genommen werden.

„In die eigene Tasche“ Nr. 20. Auf dem Gebiet Dabem bestand im Sommer 1928 überhaupt noch kein Konsumverein, daher kann auch von Geschäften, in die eigene Tasche keine Rede sein.

„Wer gibt mehr“ Nr. 281 v. J. Die Verwaltung des Konsumvereines von Kolb, Kanton Frank, hat es als Fehler ihres Verwaltungsmittels anerkannt, den Dampfbrot der Kreditgenossenschaft zu überlassen und sich mit dieser auf einen Preis geeinigt.

Der Bürgerin Achtig wurde keine Ware verabfolgt, weil sie sich weigert, Waren- und Pachtgelder zu zahlen und noch 2 Rbl. von der Zeit verlangt, als der Konsumverein in ihrer Hufe arbeitete. Sie wurde für einen anderen Tag bestellt, da noch genügend Ware vorhanden war. Dem Schulmeister wurde von einem Stück Tuch, von dem genügend vorhanden war, 1/4 Meter für eine Hofe abgegeben.

Mitteilung der Revisionskommission des Konsumvereins Blumenfeld, Kanton Ballasowka, in den Artikeln „Betriebsvereine“ und „Kaffeekränzchen“ in Nr. 9.

Von den 7 Verwaltungsmitteln (nicht 5) sind 2 Mitglieder, moon ein ständig im Hof der Fruchtlieferung beschäftigt ist. Die Klassenliste wird seit der Wahl der neuen Verwaltung richtig durchgeführt. Auch der Artikel „Kaffeekränzchen“ entspricht nicht der Wahrheit. Die Angestellten sind keine Schnaps-trinker und trappeln nicht in der Nacht im Dorfe herum.

Von der Saatfront

Die Vorbereitungsarbeiten im Margnädter Kanton

Die Keimfähigkeit des örtlichen Samenfonds

ist nicht überall gut, schwankt im Durchschnitt zwischen 83—86 Proz. und ist nur selten normal (92—95 Proz.); in einem Falle fällt sie auf 67 Proz. (Basel), in einem andern auf 75 Proz. (Fischer). Saatgut, dessen Keimfähigkeit unter 80 Proz. liegt, wird gewöhnlich vom Koopshleb gegen besseres Saatgut umgetauscht (Basel, Fischer, Soderberg, Brodhäufen).

Die Samenreinigungskampagne

begann am 20. Januar und wurde nach einem Kalenderplan geführt. Am 20. März arbeiteten im Kanton 34 Erzieher und 6 Sortiermaschinen, welche die Arbeit laut Plan bis zum 10. April zu beenden haben.

Die Arbeit ging anfangs langsam vor sich, weil sich die örtlichen Organisationen nicht genügend mit der Arbeit beschäftigten. So waren zum 20. März erst 156 000 Rbl Samen gereinigt. Gegenwärtig geht die Samenreinigung mit fast dreifacher Schnelligkeit vor sich, so daß gehofft werden kann, daß der Plan trotzdem noch erfüllt wird.

Traktoren

Von den im Kanton vorhandenen 118 Traktoren bedürfen 40 Traktoren größerer oder kleinerer Reparatur. Bis zum 23. März waren davon 27 bereits repariert. 10 befanden sich in Reparatur und bei 3 war die Reparatur noch nicht begonnen. 18 Traktoren, die bisher im Betriebsbesitz waren, wurden den Besitzern weggewonnen und sollen in den nächsten Tagen den örtlichen Kollektivwirtschaften übergeben werden.

Kollektivwirtschaften

Bisher wurden 12 neue Kollektive gebildet mit einem Mitgliederbestand von je 19—43 Wirtschaften. Alle Kollektive werden durch Anwerbung neuer Mitglieder vergrößert. Mit 1/w Inventar sind die Kollektive versehen, es fehlen nur die großen Traktorsammaschi-

nen und Wagen. Für die 2500 ha Ausaat der Kollektivwirtschaften wird gegenwärtig durch den Koopshleb reinfortiger Samen abgelassen. Mit Kleie (6 Rbl pro Rbl) sind die Kollektive bereits versorgt worden.

Die Pläne auf Kontraktion sind beendet und die Verträge werden gegenwärtig abgeschlossen. 6 Kollektive erhalten reinfortigen Samen vom Samenzüchterverband auf eine Fläche von 824 ha.

Zur Kreditierung der Kollektivwirtschaften stehen dem Kanton 44 957 Rubel zur Verfügung.

Die Pläne auf Kontraktion sind beendet und die Verträge werden gegenwärtig abgeschlossen. 6 Kollektive erhalten reinfortigen Samen vom Samenzüchterverband auf eine Fläche von 824 ha.

Zur Kreditierung der Kollektivwirtschaften stehen dem Kanton 44 957 Rubel zur Verfügung.

Kontraktion

Bis zum 15. März wurden 23 Saatgenossenschaften registriert. Es werden kontrahiert: Sortenweizen 5 256 ha, gewöhnlicher Weizen 24 000 ha, Gerste 1 200 ha, Sonnenblumen 3 400 ha, Weizentorn 4 910 ha. Außerdem werden noch Aussaaten ohne Abanerkennung kontrahiert. Bis heute wurden bereits 124 000 Rubel Kontraktionsgelder abgelassen, in allem bekommt der Kanton 242 000 Rubel.

Maschinenversorgung

Es fehlen zweischarige Pflüge und große Sämaschinen. Der Bedarf an Pflügen wird mit wenigstens 250 und der von Sämaschinen mit 30 berechnet, vierscharige Pflüge zur Bearbeitung der Brachfelder — 100 Stück. Es fehlt auch an Holz, Eisen und Kohlen.

Schlussfolgerungen

Die Ausaatfläche dürfte sich um 16—18 Proz. vergrößern (nach den Berichten der Dorfkommissionen). Die Belastung der Zugkraft ist in den verschiedenen Wirtschaften verschieden (von 4—9 h). Manche Dorfkommissionen mußten der schlechten Arbeit halber gewechselt werden, eine Kommission (Dolow) wurde dem Gerichte übergeben.

In der letzten Zeit ist die Arbeit durch die Ausfahrten der Arbeiter des Kantonszentrums allerorts mehr belebt. Kantontröta.

Der entlarvte Obergendarm

Unseren Lesern ist die Berliner Dokumenten-Fällische-Geschichte des russischen Weibhanditen Delow noch frisch in Erinnerung. Obwohl die bürgerliche faschistische Presse Deutschlands sich bemüht, die Angelegenheit so harmlos wie möglich hinzustellen, hat doch die Kommunistische Partei Deutschlands die gemeine, gegen die Sowetunion gerichtete Propaganda ins rechte Licht gerückt. Sie beweist nicht nur die Hinterlistigkeit der deutschen Diplomaten, sondern auch die unmittelbare Beteiligung der sozialdemokratischen Regierungsbeamten an dem Schandstück. Besonders ist es der Berliner sozialdemokratische Polizeipräsident Jörgiebel, der in seinem Bolschewikenhaß die schmutzigen Dienste des Sowetdokumenten-Fällischen Delow ausnützte, mit diesem Burschen die engste Verbindung unterhielt und ihn aus den Mitteln der Geheimpolizei bezahlte. Dieser von den deutschen Kommunisten entlarvte Obergendarm der Bourgeoisie trägt sich jetzt den Kopf und versucht, seine rechte Hand — D. low — als unschuldigen Engel hinzustellen. Daß ihm dies aber nicht gelingt, dafür sorgen schon die Klassenbewußten deutschen Arbeiter. Sie

öffnen überall, und mehr und mehr den sozialdemokratischen Arbeitermassen, die bisher den scheinheiligen Betrugsmanövern ihrer Führer glauben, die Augen über deren Schändlichkeit und Verräterei. Und diese Arbeitermassen zeigen gerade jetzt während der Wahlen in die Fabrikräte, daß sie den richtigen Weg — den Weg zur kommunistischen Partei — zu gehen und sich vom Einfluß der Sozialverräter zu befreien gewillt sind.



Ein Sozialdemokrat über Rußland

Es ist eine höchst seltene Erscheinung, wenn ein Sozialdemokrat im Ausland sich zu einer vorurteilslosen Schilderung der Verhältnisse in dem ersten Arbeiter- und Bauernstaat der Welt herbeiläßt. Gewöhnlich sprechen alle Urteile dieser Arbeitervertreter von blindem Haß gegen das proletarische Rußland.

Hier haben wir es mit einer anerkannter Aeußerung des sozialdemokratischen Lehrers Roy Kemnig Stegisch zu tun, der die Bildungsarbeit im Rätebund studiert hat. Er berichtet:

„Wenn man nun von Rußland spricht, kann man nur im Allgemeinen von Erziehung sprechen, denn es werden

nicht nur Kinder erzogen, sondern ein ganzes Volk... Lenin gab die Parole: Bis 1927 muß jeder bis 35 Jahre alte Mann lesen können. Nun setzte sich ein ganzes Volk auf die Schulbank... Aus der Roten Armee wird niemand entlassen, der nicht lesen kann; in Gefängnissen und Krankenhäusern usw. wird Schreib- und Leselericht erteilt. Ein ganzes Volk lernt mit fanatischer Begeisterung... Rußland ist uns weit, weit voraus.“

Aber dieser Mensch kann sich jetzt nicht erwehren vor den Anpöbelungen seiner Parteigenossen, die ihn verfolgen, da er bolschewistische Propaganda treibt.

Das Scheftum — ein starkes Band der Schmutzklau

Am 2. April wurde beim Zentralkomitee der Partei eine erweiterte Plenarsitzung der Schefkommission abgehalten. Es wurde ein Bericht über die Tätigkeit der Arbeiterbrigaden und über die neuen Formen der Schefarbeit erstattet. Die Arbeiterbrigaden haben in der Wahlkampagne eine ungeheure Rolle gespielt. Allein aus 36 Städten wurden 12 000 Arbeiter in Brigaden und einzeln als Organisatoren und Agitatoren ins Dorf geschickt. In der ganzen Sowetunion erreicht die Zahl der zur Arbeiterkampagne ins Dorf geschickten Arbeiterlinge Behtausend. Ueber die Tätigkeit der Arbeiterbrigaden liegen

begeisterter Anerkennungsschreiben von Landgemeinden vor. Das Ansehen der Scheforganisationen ist bedeutend gestiegen.

Für die Schefarbeit ist das wirtschaftliche Interesse der Arbeiterschaft auszunutzen. Die Textil-, Nahrungsmittel- und sonstigen Betriebe müssen engere Verbindungen mit den Rayons anknüpfen, die die betreffenden Rohstoffe (Wolle, Baumwolle, Zuckerrohr u. dgl.) liefern. Die Landmannschafts-Bewegung ist breit zu fördern, desgleichen sind die individuellen und verwandtschaftlichen Verbindungen der Arbeiter mit dem Dorfe auszunutzen.

Aus den Kollektivwirtschaften

Schädlinge der Kollektivisierung

„Gemeinsame“ Bodenbearbeitung

Moor, Kanton Baher. In Moor wurde im vergangenen Jahre eine Kollektivwirtschaft „Weizenfeld“ ausgeschrieben, welche das Statut einer Genossenschaft für gemeinsame Bodenbearbeitung annahm, trotzdem aber nicht gemeinschaftlich arbeitete, sondern die Kredite auf die Mitglieder aufstellte und jeden auf seine Rechnung arbeiten ließ.

Jetzt steht die Frage, die Gruppe zu liquidieren und aus denselben Personen ein Landw. Artel zu gründen.

Die Gruppe, die aus 68 Mitgliedern besteht, hat im vergangenen Jahre etwa 200 Hektar Ausaat gemacht. Die Ernte war unter Mittel. Zu Beginn der Erntearbeiten wurden zwei Dreschmaschinen angeschafft, die in Moor und Franzosen arbeiteten. In Franzosen wurde Frucht, die mit dem Dreschmaschinen verdient wurde, verschwendet. Um diese Angelegenheit zu untersuchen, wurde eine Kommission nach Franzosen geschickt, die nach 8 Tagen resultatlos wieder nach Hause kam. Auch in der Buchhaltung stimmt etwas nicht. Der Vorsitzende Gies hat in den Büchern die Ziffern so verbessert, daß jetzt der Saldo mit dem effektiv vorhandenen übereinstimmt. Maschinen und Geräte liegen unter freiem Himmel, und noch heute liegt irgendwo auf dem Felde ein Traktorpflug unter dem Schnee begraben.

Die verantwortlichen Wirtschaftler gehören auf die Gerichtsbank! Bevor die Gruppe in ein Artel übergeht, muß die ganze Buchhaltung untersucht werden. 33.

Die Kredite wurden nicht nach der Bestimmung verwendet und zum Teil direkt verschwendet. Disziplin ist keine vorhanden. Die Buchführung wurde und konnte nicht richtig geführt werden, da die Mitglieder nur suchen, möglichst viel für sich herauszuholen und sogar vor Wollen befehlen nicht zurückzuführen. Alle wollen befehlen und niemand will mehr arbeiten.

Kuhlmann Samuel, als gelehrter Kerl, interessiert sich nicht für das Wohl der Kollektivwirtschaft. Gluchen, Sausen und Streiten liegt ihm näher. Der Vorsitzende des Artels, Jacobie, wohnt 12 Kilometer entfernt im Dorfe und hat wegen seiner Sauferei keine Zeit, sich um die Geschäfte des Artels zu kümmern. Das Artel könnte noch Mitglieder aufnehmen, allein die mitleidige finanzielle Lage schreckt die Leute zurück. Auch in der Kulturarbeit wird so gut wie nichts geleistet. Neue Familien haben zusammen ein Exemplar der „Nachrichten“ und dieses liegt meistens wochenlang im Dorf und niemand kümmert sich darum.

Trotz den angeführten Unnormalitäten hat das Artel „agronomische Wissenschaft“ eine gute Zukunft, da es ca. 350 Hektar gutes Schwarzwald besitzt.

Hier müßte nur Aufklärung, Aufklärung und nochmals Aufklärung sein und eine Reorganisation unternommen werden, und dann hätte das Artel eine schöne sorgenfreie Zukunft vor sich. 33. Ein Vertreter.

Sofortige Hilfe tut not

Blumenfeld, Kanton Ballasowka. Hier gibt es zwei Kollektive „Stalin“ und „Kulturträger“. Die letztere wurde im März 1927 organisiert und ein ziemlich großer Kreditplan aufgestellt. Die Kredite wurden zwar versprochen, aber bis heute noch nicht ausgeteilt, so daß — wenn nicht schnell geholfen wird — das Kollektiv „Kulturträger“ dem Verfall entgegengeht. 33.

Schief gewickelt

Unterdorf, Kanton Ramenta. Schon bei der Gründung 1924 wurde das Fundament des Artels „agronomische Wissenschaft“ schief gelegt und die Kollektivwirtschaft krank noch heute daran, trotz den verschiedenen Unterstützungen, die sie von der Regierung erhalten hat.

Die Kollektivwirtschaften sind in der Buchhaltung nicht richtig geführt worden, da die Mitglieder nur suchen, möglichst viel für sich herauszuholen und sogar vor Wollen befehlen nicht zurückzuführen. Alle wollen befehlen und niemand will mehr arbeiten.

Kuhlmann Samuel, als gelehrter Kerl, interessiert sich nicht für das Wohl der Kollektivwirtschaft. Gluchen, Sausen und Streiten liegt ihm näher. Der Vorsitzende des Artels, Jacobie, wohnt 12 Kilometer entfernt im Dorfe und hat wegen seiner Sauferei keine Zeit, sich um die Geschäfte des Artels zu kümmern. Das Artel könnte noch Mitglieder aufnehmen, allein die mitleidige finanzielle Lage schreckt die Leute zurück. Auch in der Kulturarbeit wird so gut wie nichts geleistet. Neue Familien haben zusammen ein Exemplar der „Nachrichten“ und dieses liegt meistens wochenlang im Dorf und niemand kümmert sich darum.

Trotz den angeführten Unnormalitäten hat das Artel „agronomische Wissenschaft“ eine gute Zukunft, da es ca. 350 Hektar gutes Schwarzwald besitzt.

Hier müßte nur Aufklärung, Aufklärung und nochmals Aufklärung sein und eine Reorganisation unternommen werden, und dann hätte das Artel eine schöne sorgenfreie Zukunft vor sich. 33. Ein Vertreter.

Die verantwortlichen Wirtschaftler gehören auf die Gerichtsbank! Bevor die Gruppe in ein Artel übergeht, muß die ganze Buchhaltung untersucht werden. 33.

Blumenfeld, Kanton Ballasowka. Hier gibt es zwei Kollektive „Stalin“ und „Kulturträger“. Die letztere wurde im März 1927 organisiert und ein ziemlich großer Kreditplan aufgestellt. Die Kredite wurden zwar versprochen, aber bis heute noch nicht ausgeteilt, so daß — wenn nicht schnell geholfen wird — das Kollektiv „Kulturträger“ dem Verfall entgegengeht. 33.

Unterdorf, Kanton Ramenta. Schon bei der Gründung 1924 wurde das Fundament des Artels „agronomische Wissenschaft“ schief gelegt und die Kollektivwirtschaft krank noch heute daran, trotz den verschiedenen Unterstützungen, die sie von der Regierung erhalten hat.

Chronik

Der Volkswirtler Stadtrat hat 33 000 Rubel zur Beendigung des Baus der neuen Gebärstube in Volkswirt zur Verfügung gestellt. Zum Bau einer Kirche aus Ziegeln beim 2. städtischen Krankenhaus sind 37 000 Rubel bestimmt.

Der Stadtrat hat über 40 000 Rubel für die Reparatur der Kommunal-Wohnhäuser bewilligt.

Für die Bauarbeiter, die die Bauarbeiten über in Volkswirt wohnen werden, werden zwei Häuser vorgeschlagen. Den Bauorganisationen ist vorgeschlagen, für den Bau zeitweiliger Wohnungen für die Saison Bauarbeiter zu sorgen.

Die Regierung der Wolgadenischen Republik hat 3 000 Rubel zur Ausstattung der Roten Kaserne gestiftet. Dieses Geld wird der 32. Schützenbataillon übergeben.

Die landwirtschaftliche Kooperation hat 100 000 Rbl für die Reparatur der 1/w Betriebe bewilligt.

In Volkswirt ist eine Gesellschaft zur wissenschaftlichen Erforschung der Wolgadenischen Republik gegründet. Die Gesellschaft hat von der Regierung Mittel zur Arbeit erhalten.

Aus der Kommunistischen Partei

Bereitet euch vor zur Parteireinigung

Es ist wichtig, daß der gesamten Parteiorganisation, wie auch jedem Parteigenossen und der parteilosen Masse die Art und das Ziel der Reinigung unserer Parteilisten klar sind — Nicht nur jeder einzelne Parteigenosse wird einer strengen Prüfung unterzogen werden, sondern auch die Tätigkeit der Parteilisten

Es geht um die Proletarisierung der Partei, um die Beseitigung aller schwankenden Elemente, um die Sicherung der Durchführung der Leninischen Linie in der Politik unserer Partei

Alle Aufmerksamkeit der Parteireinigung

Der Monat April muß der ernstesten Reinigung der Partei gewidmet werden. Da die Reinigung nicht nur einzelne Kommunisten und Kandidaten trifft, sondern auch die ganze Arbeit der Parteilisten von dem Standpunkte aus betrachtet werden muß, wie diese mit den wichtigsten politischen und wirtschaftlichen Aufgaben fertig wurden, die von der Parteiorganisation im ganzen und vor der Parteiliste im Besonderen stehen, verlangt der letzte Umstand eine besonders sorgfältige Vorbereitung vonseiten der Parteilisten selbst. Man muß stets dessen eingedenk sein, daß je besser, je sorgfältiger, je allseitiger wir uns zu der Reinigung vorbereiten, desto besser wird sie verlaufen, desto weniger Fehler wird es geben. Das erste Moment in der Vorbereitung zur Reinigung muß darin bestehen, daß die Prinzipien und Methoden der Reinigung und die vom Gebietspartei Komitee und von der Gebietskontrollkommission aufgestellte Liste derjenigen Genossen, denen die Reinigung auf den Stadt- und Kantonsberatungen des Parteialtiums übertragen wird, besprochen werden; das zweite Moment besteht in der sorgfältigen Diskussion aller Fragen in den Zellen. Man muß es fertigbringen, daß jedem Parteimit-

glied die Ziele und die Aufgaben der Reinigung klar werden und erst nach der allseitigen Besprechung der Aufgaben und Ziele der Reinigung wird aus der Zahl der Zellenmitglieder eine aus drei Mitgliedern bestehende Selbstprüfungskommission ausgeschieden, um die Arbeit der Zelle allseitig zu kontrollieren. Das Zellenbüro beginnt sofort mit der Aufstellung von statistischen Daten und der Ausarbeitung einer Charakteristik auf jedes einzelne Parteimitglied, zu welcher Arbeit es die nötige Zahl Parteigenossen heranzieht. Zur Aufsehung der Charakteristik darf man nicht schablonenhaft wie nach einer Tafel vorzugehen, sondern man muß in der Charakteristik das wirkliche Ansehen eines jeden Genossen schildern, denn nur bei solch einem Vorgehen können diese Charakteristiken als echtes Material für die Prüfungskommission zur Reinigung der Partei dienen. Man kann annehmen, daß die ganze Parteiorganisation der Volksrepublik alle Zellen der KPB(B)SU in einzelnen sich zu dieser Frage mit allem Ernst verhalten und alle Maßnahmen zur sorgfältigen Vorbereitung der Reinigung treffen werden.

J. F.

Zur Parteireinigung

Das Büro des Gebietspartei Komitees hat auf seiner letzten Sitzung die Fragen der Parteireinigung verhandelt und folgende Termine für die Durchführung dieser Reinigung in unserer Republik festgesetzt: die Reinigung der Betriebs- und Sozietätszellen wird in den Monaten Mai, Juni und Juli durchgeführt, die Reinigung der Dorfparteizellen beginnt mit dem 15. Oktober ds. Js. und muß im Verlaufe von drei Monaten beendet sein. Die Reinigung der Parteilisten bei den Hochschulen beginnt mit der Reinigung der Dorfparteizellen.

Gleichzeitig mit der Prüfung der Parteimitglieder und Kandidaten wird auch die ganze Arbeit der Parteilisten unter Kontrolle genommen.

Zur Ausführung aller Vorbereitungsarbeiten, Systematisierung des Materials, Leitung und Inspektion der Prüfungskommissionen wurde eine zentrale Prüfungskommission im Bestande von 3 Mitgliedern: 2 von der Gebietskontrollkommission und eins vom Gebiets-

partei Komitee gebildet. Ähnliche Kommissionen werden auch in den Parteilisten gebildet, wobei darauf zu achten ist, daß diese Genossen politisch gut entwickelt, ideologisch und in ethischer Hinsicht einwandfrei sind und eine Parteiliste von mindestens 3 Jahren, die von der Werkbank, und die anderen nicht weniger als 5 Jahre haben.

In allem werden zu diesem Zweck in unserer Republik 13 Kommissionen gegründet. Um eine gesunde Prüfung zu sichern und mögliche Fehler zu vermeiden, werden die Disziplinierungskommissionen aus einem Genossen von dem zu prüfenden Kanton und zwei aus den anderen Kantonen bestehen. Der Bestand dieser Kommissionen, so auch anderer Kommissionen, muß, bevor er der Gebietskontrollkommission und dem Gebietspartei Komitee zur Bestätigung vorgelegt wird, auf den örtlichen Versammlungen des Parteialtiums eingehend besprochen werden.

Im Verlaufe des April Monat haben sich alle Zellen, besonders aber die Be-

triebszellen zur Parteireinigung vorzubereiten, alle Fragen sind in der Presse zu beleuchten, damit alle krankesten Erscheinungen aufgedeckt und die Methoden der Reinigung richtig angewendet werden.

Ein netter Vogel

Pobotschnaja, Rayon Jagodnaja Poljana. Das Parteimitglied Frenkel ist nicht nur Lesehalleleiter, sondern auch Propagandist und Liquidator des Analphabetentums. Obwohl er seit September ds. Js. als Lesehalleleiter angestellt ist, hat er mit der Arbeit erst nach der Durchführung der Rätewahlen angefangen. Und auch jetzt arbeitet er nicht so, wie er als Lesehalleleiter und Parteimitglied arbeiten mußte.

Statt den Bauern Lektionen zu lesen, läßt er sich die Frau des Briefträgers Martel in die Lesehalle rufen und treibt hier mit ihr Unzucht.

Die Bauern sind über eine solche Handlungsweise sehr entrüstet und versuchen, daß die Angelegenheit gründlich untersucht werde.

Frenkel muß von der Kontrollkommission nicht nur einen strengen Verweis bekommen, sondern auch von seiner Arbeit, die er ja doch nicht verstehen kann oder will, entfernt und dem Dorf ein anderer Lesehalleleiter zugeteilt werden. Einige Bauern.

Die Parteireinigung in Frank

Obwohl diese Kampagne bei uns noch nicht voll eingeleitet hat, mußte die Zelle doch schon einen Ausschluß vornehmen, der sehr drastisch zeigt, wie sehr eine Reinigung unserer Dorfparteizellen notwendig ist. Die offene Parteiversammlung schloß auf Antrag des Zellenbüros den Mühlenarbeiter Zigmann Alex. d. Ad. aus der Partei aus, und zwar aus folgenden Gründen:

Zigmann war Mitglied der Dorfkommmission für Getreideaufkauf. Als solches hätte er sich mit aller Kraft an der Getreidebeschaffung beteiligen müssen. Statt dessen kaufte er 30 Pud Frucht zu dem Spekulationspreis von 2 Rubel das Pud, nicht für die Regierung, sondern für sich. Er begründete diese Tat damit, daß er jammerte, er wäre sonst verhungert. Er ist also nicht nur Saboteur der Getreidefertigung, sondern auch ein ganz trauriger Panikmacher. Auf solche Mitglieder verzichtet die Partei gerne. Zigmann ist außerdem ideologisch ein Kleinbürger, der sich absolut nicht um Parteibeschlüsse kümmert.

Die Getreidebeschaffung

Aufruf zum Wettbewerb

An die Bauern des Seelmänner, Krasny-Kuter und Fjodorowker Kantons

Der Räte Kongress des Markstädter Kantons hat beschlossen, den Getreidefertigungsplan in der Höhe von 216.000 Pud voll zu erfüllen. Er ruft die Bauern des Seelmänner, Krasny-Kuter und Fjodorowker Kantons auf, mit dem Markstädter Kanton in Wettbewerb zu treten. Wer erfüllt bis zum 15 April das größte Prozent des Planes und wer er füllt ihn als erster ganz?

Im Auftrag des Kongresses: Das Präsidium

Zudem war er politischer Analphabet, der gar nichts tat, um seine Unwissenheit zu liquidieren.

Parallel mit der Parteireinigung muß aber auch eine Reinigung der Zellen des KPB geben, denn diese haben eine noch schärfere Reinigung nötig, da sich dort allerlei unproletarisches Kleinbürgertum eingenistet hat. Nur darf die Reinigung nicht vom Standpunkt des Dorfkommitees, sondern von politischen und kulturellen Gesichtspunkten ausgehen. S. Schwarz, Frank.

Ein Tyrann

Lilkenfeld, Kanton Mariental. Der Kandidat der Partei und Lesehalleleiter A. Horn schlägt seine Frau und das Kind oft schwarz und blau. Jeder Mittwoch soll sein Schlagtag sein. Er distanziert damit die Partei. Die Zelle mußte M. Fregeln ergreifen, oder vielleicht interessiert sich auch die Kontrollkommission! 22

Einer, der es weiß.

Aus den Zellen

Die Arbeit der Kragler Zelle

Das Büro des Frankler Kantonpartei Komitees hörte einen Bericht der Kragler Parteiliste an und konstatierte, daß die Zelle sich auf Kosten der Arbeiter vergrößerte, indem 6 neue Arbeiterkandidaten aufgenommen wurden. Die Arbeitspläne wurden zu 95 Prozent erfüllt. Im Vergleich zu dem früheren wurde ein guter Dozrat gewählt. Die Zelle hatte auch gute Resultate in der Verbreitung der Zeitungen und Zeitschriften, aber in ihrer Arbeit wurde auch eine ganze Reihe von Mängeln bemerkt.

So wird die Arbeit unter der Dorfarmenschaft planlos geführt, ebenso mit den Armentruppen. Die Leitung des Korrespondenzkreises fehlt. Die Industrialisierungsanleihe wurde unter der Bauernmasse nur auf 13 Prozent verbreitet, die Politische wurde von den Kandidaten und Mitgliedern der Partei ungenügend besucht. Auch die Arbeit unter der Arbeiterschaft der Fabrik ist nicht befriedigend, da mit ihnen nicht eine Versammlung der Parteiliste abgehalten wurde. Die Parteilistglieder besuchen die Versammlungen schwach.

Alle Errungenschaften und Mängel fixierend, führt das Büro in seiner Resolution eine ganze Anzahl von Maßnahmen an, die der Zelle in ihrer weiteren Arbeit helfen werden. J. W.

Frauenbewegung

Die Aktivität der Frauen steigt

Kanton Wallasowa. Schon die Umwahlen der Dorfräte zeigten ein bedeutendes Wachstum der Aktivität der Frauen. Aber es zeigte sich nicht nur bei den Umwahlen.

Auf Initiative der Frauen wurden im Kanton zwei Ämter für „Eier und Hühnerzucht“ gebildet. Das Straßburger Ämter, namens „Kosa Luxemburg“ umfaßt die Dörfer Alt-Weimar, Frankreich und Morigentau, das zweite Ämter in Charlowa „Krasny Petuch“ die Dörfer Smelinstaja, Jsenburg, Trippelsdorf und Nieder-Wojanta.

Es wurden auch Schritte unternommen, um Frauen auf gesellschaftliche Arbeit zu stellen. So ist eine Frau Mitglied des Präsidiums des KPB, zwei Frauen sind Mitglieder der Verwaltung des Filialkontsumnages in Smelinstaja und Wallasowa. Drei Frauen wurden als Milizionäre angesetzt, wobei zu bemerken ist, daß sie ihren männlichen Genossen als Vorbild dienen können.

Zur Verbesserung der Lage der Frauen besteht im Kanton ein Fonds von 2000 Rubel. Er soll dazu verwendet werden, um 2 Kindertruppen und 5 Kindergärten zu unterhalten.

Der 8. März gab der Frauenbewegung einen neuen Anstoß und wir sind überzeugt, daß die Aktivität der Frauen auch in Zukunft weiter wachsen wird. D. Pracht.

Seit 4 Jahren zum ersten Mal

kam eine Vertreterin der Frauenabteilung nach Liebental, Kanton Mariental, und machte einen Bericht über „Die Rolle der Bäuerin in der Hebung der Landwirtschaft“. Trotzdem die Versammlung nicht richtig angefangen war, so erschienen doch 52 Frauen. Sie alle waren der Meinung, daß man sich zu wenig um die Frauen kümmere, daß man sie im Dunkeln lasse. So wurde denn beschlossen, für die Frauen einen Selbstbildungskreis zu schaffen, in den sich auch sofort 35 Frauen eintragen ließen. Sie verlangen, daß die Beschäftigungen des Kreises regelmäßig einmal in der Woche abgehalten werden, damit sie endlich auch lernen, das zu verstehen, was um sie herum vor sich geht.

Die Kultursektion beim Dorfcart muß darauf sehen, daß die angefangene Arbeit nicht wieder einschlief, denn die Frauen haben auch ein Recht auf Aufklärung. a-t.

Brennende Ruhr

Roman (gefürzt) aus dem Kapp-Butsch in Deutschland von Karl Grünberg (Fortsetzung.)

„Nun, ich finde es ganz richtig, wenn länger gearbeitet wird. Sieben Stunden bei dieser Kohlennot, das halte ich — entschuldigen Sie den Ausdruck — direkt für ein Verbrechen am Volke.“ rief der junge Mann voller Ueberzeugung.

Der Bergarbeiter straffte seinen zusammengesunkenen Oberkörper.

„Junger Mann, Ihr Urteil ist von keiner Sachkenntnis getrieben. Arbeiten Sie erst mal, vor der! Halbnaht, schweißbedeckt, wasserunpümpft, auf dem Bauche liegend, halbblind vor Kohlenstaub bei 35 Grad, im blinzelnden Grubenlicht! Nur einmal einen Tag, und dann sollen Sie sagen, ob sieben Stunden zu viel oder zu wenig sind.“

„Jawohl, das werde ich auch tun.“ antwortete der andere mit gewissem Stolz. „Ich bin zwar kein Arbeiter von Beruf, bin Student, aber ich scheue mich vor keiner Arbeit. Und gerade die Bergarbeit will ich kennenlernen, da es an Bergleuten fehlt. Daß das kein Kinder spiel ist, weiß ich wohl. Im Hochsommer habe ich auch vier Wochen bei der Ernte geholfen. Das ist auch nicht leicht, von morgens um vier bis abends um acht auf den glühenden Feldern zu schaffen, das können Sie mir glauben!“

„Na, denn man zu. Glück auf, Herr Kollege!“ sagte der andere spöttisch, die schmächtige Gestalt des Jungen musternd. „Wo soll es denn hingehen? Ich bin so neugierig.“

Der Student überhörte absichtlich die Ironie.

„Ich wollte bis Duisburg fahren, da

herum sind ja wohl die meisten Gruben. Einen bestimmten Platz habe ich ja noch nicht, aber wenn Sie Betriebsrat sind, — mein Name ist Sutrows, stud. chem. — vielleicht können Sie mir mit Ihrer Erfahrung einen guten Rat ...“

Der Arbeiter lächelte ein breites Lächeln. „Mit gutem Rat ist das allemal so: Wer klug ist, braucht keinen, und wer dumme ist, befolgt ihn nicht. Ich könnte Ihnen nur eins raten, gehen Sie schnell wieder nach Hause zu Ihren Vätern, meinethalben auch aufs Land, aber lassen Sie Bergarbeit Bergarbeit sein. Sie klemmen sich dabei nur die Finger.“

„Dann werde ich auch so meinen Weg finden.“ antwortete der Unternehmungslustige getränkt. „Ich sage: probieren ist besser als studieren.“

„Da haben Sie allerdings recht.“ lenkte der Kumpel ein, dem seine Schroffheit schon halb leid tat. „Aber so einfach, wie Sie sich das vorstellen, ist es doch nicht. Glauben Sie bloß nicht, daß man auf Sie wartet. Aber wenn Sie durchaus probieren wollen, versuchen Sie es doch bei uns in Swertrup, ich fahre bis Oberhausen.“

Ernst Sutrows hoffnungsvolle Perspektive bekam plötzlich ein großes Loch. Er hatte so sehr darauf gerechnet, sofort als Leihhauer eingestellt zu werden, daß er einen Mißerfolg gar nicht in Bereich der Möglichkeit bezog. Was nun, wenn der erfahrene Bergmann recht hatte? Er hatte ja nicht mal die Hälfte des zur Rückfahrt notwendigen Geldebetrages.

Da stand doch groß und breit in der Presse von hunderttausend Bergleuten, die neu eingestellt werden sollen. Die Regierung hielt doch schon Besprechungen über ganze neue Arbeiterkolonien, die angelegt werden sollen. ab. Das kann doch kein Schwindel sein.“ bemerkte er kleinlaut.

Der Betriebsrat zuckte die Achseln. „Papier ist ja geduldig. Wir haben hier noch nichts von Neuanstellungen gemerkt!“

Dann begann ihn aber doch dieser junge Mensch zu interessieren. Die sonst immer die Prüfe: „Nur die Arbeit kann uns retten“ brauchten, hatten sich persönlich meist zuerst vor der Arbeit gereitet, wie jener wohlgenährte Bourgeois da in der Fensterrede. Aber dieser hier meinte es offenbar aufrichtig. So begann er ihn vorsichtig auszufragen, und bald fand er auch seine Vermutungen bestätigt. Der da ihm gegenüber auf der Bank saß, gehörte bei seinem Vorhaben mehr der Not, als dem eigenen Erlebe. Kriegsfreiwilliger, Offiziersaspirant — dann November, sozialist und Hungerstudent, ein Schicksal, das viele Tausende durchkosten mußten. Hinter seiner republikanischen Begeisterung verbarg sich schlecht die Not seiner verarmten Kleinbürgerfamilie, der die Mittel zum Weiterstudium des Alltesten ausgegangen waren. Immerhin schien er einige Bücher über Sozialismus gelesen zu haben. Der Umstand, daß er im letzten Kriegsjahr wegen eines tötlichen Angriffs gegen einen beleidigenden Vorgesetzten degradiert und zu acht Jahren Festung mit Bewährungsfrist verurteilt worden, schien ein übriges zu seinem „Gefinnungsumschwung“ beigetragen zu haben.

„Freie Bahn dem Tüchtigen in der neuen Volksrepublik.“ das war die Parole, die ihn begeistert und schließlich veranlaßte, sich beim Freiwilligen-Aufgebot gegen Spartakus zur Verfügung zu stellen. „Wer in dieser Situation mit Quertreiberei und Eigenbrötelei begann, wie diese Liebheide und Luxemburg, mußte eben mit Waffengewalt zur Reize gebracht werden.“

Angeleitet durch das wüste Treiben der Soldateska und den neu aufzogenen Offiziersdübel hatte er schließlich dem Feilordps den Rücken gekehrt. Hatte weiter studiert und gehungert, bis die Verhältnisse trotz Freitisch und Stundengebühren fester wurden. Aber mit eiserner Energie packte er das Leben bei den Högernern, — landwirtschaftlicher Helfer, Angehöriger einer Kriegsgesellschaft — und jetzt „Bergarbeiterkandidat“!

Mit gewinnendem Freimut und einer Portion Galgenhumor, als handle es sich nur um sein persönliches Pech hatte der junge Student seine Geschichte erzählt.

In Mülheim war der wohlbeleibte Herr ausgeflogen.

Die Dame beschäftigte sich augenscheinlich sehr interessiert mit dem Studenten: „Ich habe in vielen Sachen eine ganz andere Einstellung als Sie. Schließlich können wir nicht alle eines Sinnes sein, aber das Wohl des Vaterlandes mußte der Mittelpunkt sein, wo wir immer wieder zusammenkommen.“ „Fragt sich nur, was man unter Vaterland versteht.“ warf der Bergmann — der an Konversation mit gebildeten Damen nicht gewohnt sein mochte — dazwischen.

Sie würdigte ihn keines Blickes.

„Gehen Sie, auch ich fahre zur Arbeit ins Industriegebiet. Gewisse Leute sagen vielleicht, daß ich es nicht nötig habe, weil mein Vater in Hannover Fabrikant ist. Aber auch Vermögen oerpflchtet. Wir arbeiten alle! Ich studiere auch Chemie und will meine Kenntnisse hier praktisch erweitern. Sie sehen also, daß auch die Angehörigen der sogenannten kapitalistischen Klasse, wie ja nach gewissen Theorien nur Drohnen der menschlichen Gesellschaft sind, arbeiten! Mein Vater z. B. arbeitet täglich zwölf bis sechzehn Stunden, da möchte wohl kein Arbeiter mit tauschen!“

Der Bergmann kräufelte seine Lippen verächtlich, beherrschte sich aber und passie nur ärger als zuvor.

Es war draußen mittlerweile völlig finster geworden. Im Abteil verbreitete ein Gaslämpchen müdes Licht, das so recht zu der an den Fenstern vorbeischießenden Landschaft paßte. Wohl wechselten die Namen der Stationen, aber das Bild blieb immer das gleiche. Häßliche, unheimliche Mietkater endlos wechselten mit ebenso trostlos und verräuchert erscheinenden Zechentolonien. Hier und da rühten sie zu unheimlichen Straßenschluchten und Datschaiten zusammen, spärlich erhellt von glimmenden Gaslaternen. Im kalten Licht der Bogenlampen dampften Kofereien und Hüttenwerke, ragten Schachtürme und Abraumhalden. Dazwischen in gewissen Abständen, gleich Fremdkörpern in dieser Umgebung, kreuzgetrönte Türme proziger Kirchen!

(Fortsetzung folgt.)

Landwirtschaftliches

6 Rubel Auslagen — 30 Pnd Senfförner

Der Kampf mit den Senffschädlingen ist sehr leicht

Wenn wir von den Schädlingen unserer Landwirtschaftlichen Gewächse sprechen, so dürfen wir die Senfpflanze nicht vergessen. Erstens hat diese Pflanze für die südlichen Rayons unserer Republik eine ziemlich große Bedeutung, und zweitens ist gerade die Senfpflanze mehr als alle anderen den Angriffen der allerverschiedensten Schädlinge ausgesetzt. Welchen Schaden die Landwirte durch diese Schädlinge erleiden, erhellt daraus, daß sie im vergangenen Jahre dreiviertel der Ernte wegfraßen und auf einigen Feldern überhaupt gar nichts übrigließen.

Einer der schlimmsten Feinde der Senfpflanze ist der Erdflö, der die Blätter des Senfs förmlich durchlöchert. Der Erdflö nährt sich den ganzen Sommer hindurch bis in den Herbst hinein von den Blättern des Senfs. Aber den schlimmsten Schaden richtet er dadurch an, daß er die Pflanze angreift, solange sie noch jung ist. Dadurch beraubt er sie der Möglichkeit, sich überhaupt einigermaßen zu entwickeln.

Nicht weniger gefährlich für die Senfpflanze ist die Kohltraupe. Diese Raupe frisst nicht nur die Blätter, sondern auch die Stengel und sogar die Schoten des Senfs, ehe noch der Bauer an die Ernte denken kann.

An dritter Stelle steht der Rapskäfer, dessen dunkelgraue Raupe hauptsächlich über die Blüten und Fruchtsänge herfällt.

Von den übrigen zahlreichen Feinden des Senfs wollen wir nicht reden, da diese drei die hauptsächlichsten sind. Es genügt zu sagen, daß man auf der Senfpflanze zu jeder Periode ihrer Entwicklung den einen oder anderen Schädling antreffen kann, so daß der Anbau des Senfs beinahe keinen Vorteil mehr bringt.

Leider weiß der Bauer nicht, wie er diese Schädlinge loswerden und bekämpfen kann.

Dabei ist aber die Bekämpfung ziemlich einfach und verlangt keine besonderen Kenntnisse und Auslagen. Dazu braucht man nur frisch gelöschten Kalk und arseniksaures Natron oder Pariser Grün. Ein Pfund Pariser Grün oder arseniksaures Natron wird in 35 Eimern Wasser aufgelöst und dann werden 2 1/2 bis 3 Pfund frisch gelöschten Kalkes hinzugefügt. Mit dieser Lösung werden die Pflanzen bespritzt und somit die Speise der Schädlinge vergiftet, so daß sie zugrunde gehen. Um sämtliche Schädlinge zu vernichten, muß man die Pflanzen zweimal bespritzen: das erste Mal, während die Pflanze stengelt, das zweite Mal — nach der Blüte. Die Ausgaben für ein Hektar betragen, wenn man alle Unkosten einrechnet, ungefähr 6 Rubel, aber die Ernte wird nach den durch Versuche gemachten Erfahrungen um 15 bis 30 Pnd vergrößert. Wichtig ist, daß man die Bespritzung genau zu den oben angegebenen Zeitpunkten vornimmt, ehe die Schädlinge massenweise auftreten. Das erforderliche Material erwerbe man sich rechtzeitig durch die Kooperativen; die zum Bespritzen nötigen Apparate sind auf den agronomischen Punkten zu haben.

Eine neue Elektrostation

Krasny-Kut. Das Büro des Krasny-Kuter Kantonpartei-Komitees beschloß auf einer seiner letzten Sitzungen, eine Genossenschaft „Elektrifikation“ zu gründen, welche alle Vorarbeiten zum Bau einer neuen Elektrostation vornehmen soll. Es ist geplant, nicht nur die Unternehmungen in Krasny-Kut, sondern auch die Dörfer Langensfeld, Rosenfeld, Achmat und Lawrowka mit elektrischer Energie zu versorgen.

Vom Büchertisch

Haufe am Lufthammer

Gedichte von Emil Gineke

Gute proletarische Lyrik ist selten geworden. Umso mehr ist diese Neuerscheinung im Internationalen Arbeiter-Verlag, Berlin C 25 zu begrüßen (80 Seiten, zweifarbig, kartoniert, Preis RM 1.) Mit diesem Bändchen stellt sich ein fast unbekannter Fabrikarbeiter dem Leser vor. Seine Verse verraten eine außerordentliche Begabung, die es gerne erlaubt, über einige sprachliche Unebenheiten, rhythmische Holprigkeiten und gebantlichte Schwerfälligkeiten hinwegzusehen. Gedichte wie „Eisernes Blech“ und „Stiftgetau“ sind vorläufig noch unerreicht in ihrer Schilderung des Arbeitsprozesses.

„Stiftgetau“ hat in seinem „Blech über'm Strom“ Sinn und Zweck seiner dichtestischen Arbeit genannt, ein Zweck gegensätzlich zu allen Bemühungen bürgerlicher Dichter: „Jungens, Männer, singet hell Nietenhammer pocht lauter! Unter Sieg ist nicht ein trauter, doch er macht die Häufe schnell!“

Wichtige Bücher für die Partei-lesenden

Der Zentralverlag hat einige wichtige Broschüren herausgegeben, die für alle deutschen Parteigenossen großen Wert besitzen. Der sich mit der Einstellung Lenins zu dem Kampf mit den Abweichungen bekanntmachen will, wer die konkreten Verhältnisse des Kampfes gegen die rechte Abweichung studieren will, der muß sich mit dem Büchlein

„Gegen die rechte Abweichung und das Versöhnertum“ bekannt machen. Das Büchlein kostet 25 Kop. und ist in jeder Buchhandlung des Zentralverlags erhältlich.

Eine weitere wichtige Broschüre ist die Rede Bucharins über die Ergebnisse des „6. Kongresses der Komintern“ die von demselben Verlag in deutscher Sprache herausgegeben wurde. Der Preis ist ebenfalls 25 Kopeln.

Etwas verspätet erschien das Büchlein „Neubauer, kämpfende Frauen“, Sprech- und 2 lebende Bilder zum Frauentag. Das Büchlein kostet 10 Kop.

Verantwortlicher Redakteur: F. Schmidt. Hauptstern. der IZRN der WD Nr. 305

„Giftgas über Berlin“

(Von unserem Deutschlandkorrespondenten)

Tausende von Chemikern und Ingenieuren arbeiten in den imperialistischen Ländern an der Erfindung und Bervollkommnung der modernsten Mord- und Zerkleinerungsmittel, von denen die Öffentlichkeit nur wenig erfährt. Die Neuerungen in der Kriegstechnik setzen den Bakterien- und Gaskrieg auf die Tagesordnung. Fieberhaft wird an einer Steigerung der Rüstungen gearbeitet; alle Kräfte der Imperialisten gelten der Vorbereitung eines neuen Weltkrieges, eines Feldzuges gegen die Sowjetunion. In diesem verbrecherischen Treiben der Kriegsvorbereitung spielt auch Deutschland eine Rolle.

Der Panzerkreuzerbau ist lediglich das Symbol des aufrichtenden neudeutschen Imperialismus. Wir erinnern uns an den Phöbus-Film-Scandal, der die Unterfertigung eines Vertrages, das bei seiner Produktion hochexplosive Rohstoffe verwendet, durch das Reichswehrministerium an den Tag brachte. Wir erinnern uns an die Phosgen-Katastrophe in Hamburg, wo aus einem geheimen Giftgaslager tobbringende Gase entkrümen. Die Reihe der Beispiele ließe sich beliebig ausdehnen. Tatsache ist: Deutschland rüstet! Die Frage, ob es sich an dem drohenden Krieg aktiv beteiligt, oder ob es den Imperialisten gegenüber nur eine wohlwollende Neutralität einnimmt, ob es die Rolle des Kriegslieferanten übernimmt, oder ob es sich zugleich als Durchmarschland zur Verfügung stellt — diese Frage ist eine Angelegenheit zweiten Grades.

Da hat nun Peter Martin Lampel ein Schauspiel „Giftgas über Berlin“ geschrieben. Aufgabe dieses Stückes sollte es sein, Licht in das Dunkel der Laboratoriumsverhältnisse der chemischen Kriegsindustrien zu bringen. Es kam nicht soweit — das Stück fiel der Zensur des deutschen Polizeikolossales zum Opfer. Berlins Polizeipräsident Görgele, ein ausgesprochener Agent der Reaktion, bezeichnete die Behandlung dieser Materie in Wort und Bild als staatsgefährlich und hochoveritärlich.

Damit zeigt der neudeutsche Imperialismus sein wahres Gesicht: die deutsche Hermann-Müller-Regierung ist zum Krieg und auch zum Giftgaskrieg entschlossen!

In einer geschlossenen Vorstellung der Internationalen Arbeiter-Hilfe (Mopr) konnte das Stück einem Teil der Mitglieder gezeigt werden. Ein starkes Volkzulaufgebot hatte das Theater besetzt, um etwaige allzu begeisterte Befallsbedingungen im Reim zu erküden.

Die 3 Akte des Stückes fassen den Menschen aufs tiefste. Man erlebt eine tod- und vernichtungbringende Zukunft: Die Diktatur des Giftgases, dessen Opfer nicht nur die im Felde stehenden Heere, sondern auch die Zivilbevölkerung, Frauen, Kinder und Greise sein werden. Das Stück selbst schildert die Explosion eines Giftgaslagers, bei der Millionen von Menschen ums Leben kommen. Die Militärkamarilla ergreift die Gelegenheit, sich in den Besitz der Macht zu setzen. Der Belagerungszustand wird verhängt. Die Sozialdemokratie stellt sich der Diktatur der Reaktion zur Verfügung. Die Arbeiteraktion revoltiert. Die bewaffneten Arbeiter kämpfen, größere Truppenteile treten zu ihnen über. Der Sieg des Proletariats ist gewiß! — Langanhaltender, stürmischer Beifall. Die Handlung atmet Echtheit, Glaubwürdigkeit und Wahrheit.

Das Stück spricht zu den Massen der Werktätigen. Es enthält die imperialistischen Kriegserklärungen. Die, die es angeht, dürfen es nicht sehen; die Zensur der bürgerlichen Demokratie verbietet seine Aufführung in der Öffentlichkeit. Der Prolet könnte aus den zur Behandlung kommenden Tatsachen die Konsequenzen für den politischen Tageskampf ziehen. Er könnte erkennen, daß zum wahren und dauernden Frieden nur ein Weg führt: Die Abschaffung des Kapitalismus, der Sturz der bürgerlichen Klasse, die Errichtung der proletarischen Diktatur, der Aufbau des Sozialismus!

Auszug

aus dem „Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht“

bestätigt vom ZWA und ZVA der ZSN am 8. August 1928

Kapitel 8

über die Vergünstigungen bezüglich der Familien- und Vermögenslage

78. Für die Bürger, die der Einberufung zum aktiven Militärdienst unterliegen, mit Ausnahme derjenigen, die die höhere Vorwehrlpflichtigen-Ausbildung genossen haben, werden Vergünstigungen bezüglich der Familien- und Vermögenslage festgesetzt, die darin bestehen, daß die Stellungspflichtigen vom Militärdienst in den Kadern der Roten Arbeiter- und Bauernarmee zu Friedenszeiten befreit werden und statt dessen den Dienst im Wechselbestand der Territorialtruppen oder den Dienst außerhalb der Truppenteile ableisten.

a) Vergünstigungen erster Kategorie — für das einzige arbeitsfähige Familienmitglied bei drei oder mehr arbeitsfähigen Familienmitgliedern, die von dem Einberufenen unterhalten werden; b) Vergünstigungen der zweiten Kategorie — für das einzige arbeitsfähige Familienmitglied bei einem oder zwei arbeitsfähigen Familienmitgliedern, die von dem Einberufenen unterhalten werden; c) Vergünstigung der dritten Kategorie — für ein arbeitsfähiges Familienmitglied bei Vorhandensein eines anderen arbeitsfähigen Mitglieds in der Familie und unter der Bedingung, daß durch die Arbeit der beiden genannten arbeitsfähigen Familienmitglieder drei oder mehr arbeitsfähige Familienmitglieder unterhalten werden.

80. In Ausnahmefällen, wenn die arbeitsfähigen Mitglieder der Familie des Stellungspflichtigen ohne Mittel zum Lebensunterhalte bleiben, können die Gau-, Gebiets- und Gouvernements (und die ihnen entsprechenden) Einberufungskommissionen und die Kommissionen bei den Stäben der Militärkreise (der Fronten der einzelnen Armeen), mit späterer Bestätigung der Kommandierenden der Militärkreise (der Fronten der einzelnen Armeen), denjenigen Stellungspflichtigen, die keine Berechtigung auf die Vergünstigung haben (darunter auch die Bürger, die die höhere Vorwehrlpflichtigen-Ausbildung genossen haben), den Dienst in den Kadern der Roten Arbeiter- und Bauernarmee durch den Dienst im Wechselbestand der Territorialtruppen oder durch den Dienst außerhalb der Truppenteile abzulassen ist.

81. Unter dem Begriff „Familie“ ist

die werktätige Vereinigung von Personen verschiedener Verwandtschaftsgrade zu verstehen, die zusammen leben und eine Wirtschaft führen oder auf gemeinsame Mittel leben.

Anmerkung 1: Als zum Familienbestand gehörig werden auch solche Personen betrachtet, die durch Heirat oder Adoption in die Familie aufgenommen wurden.

Anmerkung 2: Aus dem Bestand einer Bauernfamilie werden diejenigen Mitglieder nicht ausgeschlossen, die zeitweilig auf werktätigen Verdienst gegangen sind, wenn sie nicht auf Grund des Gesetzes als aus dem Hofe ausgeschieden betrachtet werden.

Anmerkung 3: Bei der Bestimmung des Rechtes auf die Vergünstigung dürfen in den Bestand der Familie nicht aufgenommen werden: a) diejenigen ihrer Mitglieder, die laut Aufgebot im aktiven Militärdienst in den Kadern der Roten Arbeiter- und Bauernarmee stehen (darunter auch die Kursanten der Kriegsschulen); b) Mitglieder der Familie des Stellungspflichtigen, die zum Zeitpunkt seiner Einberufung auf Grund von Gerichtsurteilen zu Freiheitsverlust verurteilt sind, dessen Termin nicht früher als zwei Jahre nach der gegebenen Einberufung abläuft; c) arbeitsfähige Familienmitglieder, die auf der staatlichen Fürsorge stehen u. durch die Arbeit des Stellungspflichtigen nicht unterhalten werden; d) Personen, die in der vorgeschriebenen Ordnung als verschollen erklärt sind.

Anmerkung 4: Bei der Feststellung der Rechte auf Vergünstigungen dürfen nur solche Teilungen der Familie berücksichtigt werden, die in der vorgeschriebenen Ordnung nicht später als ein Jahr vor dem Termin der Einberufung vorgenommen und registriert worden sind. In Ausnahmefällen steht den Kreis- und Bezirks (und den ihnen entsprechenden) Einberufungskommissionen das Recht zu, auch solche Teilungen zu berücksichtigen, die nicht später als ein Jahr vor dem Termin der Einberufung vorgenommen sind, aber entweder überhaupt nicht oder später als ein Jahr vor dem Termin der Einberufung registriert wurden.

82. Als arbeitsfähige Familienmitglieder werden betrachtet:

- a) Personen männlichen Geschlechts

unter 18 Jahren und älter als 50 Jahre, wobei das Alter nach dem am 1. November des Einberufungsjahres erreichten Alter bestimmt wird;

b) Personen weiblichen Geschlechts, die sich am Tage der Einberufung in der Periode der durch den Arzt festgestellten Schwangerschaft befinden;

c) Personen weiblichen Geschlechts, die mit der Pflege der zum Bestand der betreffenden Familie gehörenden Kinder beschäftigt sind, die das achte Lebensjahr noch nicht erreicht haben;

d) Invaliden, die zur Befriedigung der üblichen Lebensbedürfnisse fremder Hilfe bedürfen, sowie Invaliden, die zu keinerlei Arbeit fähig sind, die einen Verdienst geben kann, auch wenn solche fremder Hilfe nicht bedürfen.

Anmerkung: Den Zentral-Vollzugskomitees der Bundesrepublik steht das Recht zu, je nach den örtlichen Verhältnissen weitere Fälle festzustellen, in denen Personen weiblichen Geschlechts als arbeitsunfähig anzuerkennen sind.

83. Des Rechtes auf die Vergünstigungen bezüglich der Familien- und Vermögenslage gehen solche Bürger verlustig, in bezug auf die durch das zuständige Gericht festgestellt wurde, daß sie sich der Stellung zum aktiven Militärdienst entzogen oder den Versuch dazu gemacht haben.

84. Die Vergünstigungen bezüglich der Familien- und Vermögenslage werden durch die Kreis- und Bezirks (oder die ihnen entsprechenden) Einberufungskommissionen gewährt.

In ländlichen Gegenden kann die Bestimmung des Rechtes auf die Vergünstigung bezüglich der Familien- und Vermögenslage durch das Volkskommissariat für Heer- und Marinewesen nach Vereinbarung mit den Volkskommissariaten der Bundesrepublik Kommissionen übertragen werden, die bei den Rayon (Wolosk) und den ihnen entsprechenden Vollzugskomitee zu bilden sind, und zwar in folgendem Bestande: als Vorsitzender — der Vorsitzende des betreffenden Vollzugskomitees, als Mitglieder — die Vertreter des entsprechenden Komitees der bäuerlichen gegenseitigen Hilfe, des Komitees der armen Bauern, (in der Ukrainischen Sozialistischen Räte-Republik) und der Vertreter des Dorfrats (oder des ihm entsprechenden Rats) der Gegend, in der der betreffende Stellungspflichtige lebt.

Die Vergünstigungen bezüglich der Familien- und Vermögenslage werden den Bürgern, die außerhalb der Grenzen des ZSN leben, den bevollmächtigten Vertretern und Konsuln der ZSN gewährt.

85. Die Vergünstigungen bezüglich der Familien- und Vermögenslage werden auf Grund der in den Einberufungskarten enthaltenen Auskünfte über die

Familien- und Vermögenslage gewährt.

86. Von jeder Veränderung im Familienbestand, die stattgefunden hat, nachdem die Angaben über die Familien- und Vermögenslage in die Einberufungskarten eingetragen sind, müssen die Stellungspflichtigen, wenn durch diese Veränderung das Recht auf die Vergünstigung erlischt, die Kommissionen, die im § 84 angegeben sind, oder die Dorfräte (oder die ihnen entsprechenden Räte) in Kenntnis setzen, und zwar nicht später als am 1. September des Jahres ihrer Einberufung. Wenn die Mitteilungen über Veränderungen im Familienbestande, durch die das Recht auf Vergünstigung erlischt oder die Kategorie der Vergünstigung erniedrigt wird, nicht vorgelegt werden oder wenn solche Angaben gemacht werden, wird der Betreffende zur kriminellen Verantwortung gezogen.

87. Ihre Arbeit bezüglich der Feststellung der Vergünstigungen beendigen die Einberufungskommissionen am 1. Juli, worauf sie die Listen der Personen aufstellen, denen Vergünstigungen gewährt worden sind. Die erwähnten Listen werden nicht später als einen Monat vor Beginn der laufenden Einberufung zur allgemeinen Kenntnisnahme in den Kreis- und Bezirks (und den ihnen entsprechenden) Kriegskommissariaten, in den Kreis-, Bezirks-, Rayon (Wolosk) und den ihnen entsprechenden Vollzugskomitees und in den Verwaltungen der Arbeiter- und Bauernmilch ausgehängt. Auszüge aus diesen Listen werden zum Aushängen in die zugehörigen Dorfräte (und die ihnen entsprechenden Räte) geschickt.

Allen Bürgern steht das Recht zu, mündlich oder schriftlich den Kommissionen Meldungen über von ihnen bemerkte Irrtümer zu machen. Zu allen solchen Meldungen haben die Einberufungskommissionen nicht später als zwei Wochen vor dem ersten Stellungstage der Bürger zur Einberufung ihre Entschiede zu treffen.

88. Die Beschlüsse der Kreis- und Bezirks (und der ihnen entsprechenden) Einberufungskommissionen über die Gewährung von Vergünstigungen oder über die Verweigerung einer solchen können von den interessierten Personen in den Gau-, Gebiets-, Gouvernements (und den ihnen entsprechenden) Einberufungskommissionen und in den Kommissionen bei den Stäben der Militärkreise (der Fronten der einzelnen Armeen) beanstandet werden, und zwar nicht später als am 1. Januar des Jahres, das auf das Jahr der Einberufung folgt. Für die Durchsicht der Beschlüsse wird eine Frist von einem Monat festgesetzt. Von ihrem Beschluß fassen die Kommissionen ohne Verzögerung die Beschwerdeführer in Kenntnis. Durch die Eingabe der Beschwerde wird die Vollstreckung des Beschlusses der betreffenden Kommission nicht eingestellt. Den Gau-, Ge-

biets- und Gouvernements (und den ihnen entsprechenden) Kommissionen und den Kommissionen bei den Stäben der Militärkreise (der Fronten der einzelnen Armeen) steht ebenfalls das Recht zu, die Beschlüsse der Kreis- und Bezirks (und der ihnen entsprechenden) Einberufungskommissionen einer Neudurchsicht zu unterziehen.

Die auf Grund der von Beschwerden oder im Wege der Kontrolle angenommenen Beschlüsse der Gau-, Gebiets- und Gouvernements (und der ihnen entsprechenden) Einberufungskommissionen sowie der Kommissionen bei den Stäben der Militärkreise (der Fronten der einzelnen Armeen) sind endgültig und unterliegen keiner weiteren Beanstandung.

89. Die Vergünstigungsberechtigten der ersten Kategorie werden bedingungslos von der Ableistung des aktiven Militärdienstes in den Kadern der Roten Arbeiter- und Bauernarmee befreit und leisten ihre Dienstpflicht in dem Wechselbestand der Territorialtruppen oder im Außertroppendienst.

Die Bürger, die infolge falscher Verweigerung der Gewährung der Vergünstigungen der ersten Kategorie in den Kadern der Roten Arbeiter- und Bauernarmee eingestellt wurden, unterliegen nach Feststellung ihres Rechtes auf die betreffende Vergünstigung der unverzüglichen Befreiung vom Dienste in den Kadern der Truppen und der Ueberführung in den Wechselbestand der Territorialtruppen oder in die Kategorie der Militärdienstenden, die den Außertroppendienst ableisten.

90. Veränderungen in der Familien- und Vermögenslage der Militärdienstenden der Kadern der Truppen, während sie im ununterbrochenen Dienste stehen, haben keinen Einfluß auf ihre weitere Dienstleistung.

91. Der aktive Dienst in den Kadern der Truppen kann für die Vergünstigungsberechtigten der zweiten und dritten Kategorie nur in dem Falle durch den Dienst im Wechselbestand der Territorialtruppen oder durch den Außertroppendienst ersetzt werden, wenn die Kadern der Roten Arbeiter- und Bauernarmee voll und ganz durch diejenigen Stellungspflichtigen und für den Militärdienst als tauglich erkannten Bürger komplettiert werden, die kein Recht auf Vergünstigungen haben.

Hierbei werden die Vergünstigungsberechtigten der zweiten Kategorie nur dann in die Kadern der Truppen aufgenommen, wenn die Orde durch diejenigen, die kein Recht auf Vergünstigungen haben und durch die Vergünstigungsberechtigten der dritten Kategorie nicht erfüllt werden kann.

Mit dem Original gleichlautend: Stellvertreter des Chefs der Registrations- und Mobilisations-Abteilung: S. a. s.